



Heiße Kriege im Kalten Krieg. Die Rolle der Medien während des Vietnamkrieges

Christoph Pöll

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: SSc Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Böhler

eingereicht im Semester: WS 2010/11

Rubrik: PS-Arbeit

Benotung durch LV-LeiterIn: sehr gut/gut

Abstract

Hot Wars During the Cold War. The Role of the Media During the Vietnam War

The following paper examines the role of the media during the Vietnam War. The central question is, whether modern media triggered US-public opinions' condemnation of the war and, if not, how complex the relationship between TV and the newspaper reports and the anti-war-protest movements was. In any event, journalism has changed significantly since then and because of the influence of journalism during the Vietnam War. In current conflicts like Afghanistan, journalists are neither allowed to visit battlefields nor to write their personal war stories. This new type of journalism is called "embedded journalism" and is a reaction to the Vietnam Wars' coverage in the US.

Einleitung

Als die USA ihr Engagement in Vietnam zu Beginn der 1960er Jahre verstärkten, schien eine militärische Niederlage unvorstellbar. Immerhin hatten die USA maßgeblich zum Sieg der Alliierten über das Dritte Reich und das Kaiserreich Japan, zwei militärische Großmächte des Zweiten Weltkrieges, beigetragen. Durch den Kalten

Krieg angetrieben, in dessen Rahmen der Vietnamkrieg ausgetragen wurde, erzeugten die USA das Bild eines Entscheidungskampfes zwischen westlicher und östlicher Hemisphäre um die Vorherrschaft in Südostasien.¹ Als der Konflikt trotz enormer finanzieller und materieller Anstrengungen der USA mit einem Truppenabzug der US-Streitkräfte endete, hatte dies weitreichende Folgen, da der Abzug mit einer schweren Niederlage gleichzusetzen war. Seither werden militärische Fehlschläge größeren Ausmaßes auch immer wieder mit dem Vietnam-Krieg in Verbindung gebracht. So findet das Synonym „Vietnam“ auch im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Anti-Terror-Kriegen der USA im Irak und Afghanistan häufig Verwendung. Peter Scholl-Latour, einer der bedeutendsten deutschsprachigen Kriegsberichterstatter während des Vietnamkrieges, zog im Rahmen einer Dokumentation im Jahr 2003 Parallelen zwischen dem Vietnam-Krieg und den Anti-Terror Kriegen und verdeutlichte die Bedeutung des Synonyms „Vietnam“. Demnach steht diese Bezeichnung für einen Konflikt, der länger als ursprünglich geplant andauert, hohe Verluste an US-Soldaten fordert, hoher finanzieller Aufwendungen bedarf und dessen Sinnhaftigkeit durch die öffentliche Meinung stark in Zweifel gezogen wird.²

Dass aber überhaupt der Vergleich zwischen Vietnam und den Kriegen der USA im Irak und Afghanistan immer wieder gezogen wird, zeigt deutlich, welch einschneidendes Ereignis der Vietnam-Krieg in der Geschichte der USA darstellte. So sprach beispielsweise auch Präsident Barack Obama am 1. Dezember 2009 bei einer Rede in der Militärakademie West Point davon, dass sämtliche Parallelen zwischen dem Krieg in Afghanistan und dem Vietnam-Krieg unzulässig seien.³ Damit sollte, da die Rede vor Militärangehörigen gehalten wurde, vor allem die Moral der kämpfenden Truppe aufrechterhalten werden. Dies zeigt aber dennoch deutlich, wie tief das Trauma des Vietnamkrieges im kollektiven Gedächtnis der USA verankert ist und noch bis heute nachwirkt. Der Vietnam-Krieg steht jedoch nicht nur für eine militärische Niederlage der USA, sondern auch für Antikriegs-Demonstrationen in den Vereinigten Staaten selbst. Auf das Zusammenwirken dieser beiden Aspekte ist auch der Fokus dieser Arbeit gerichtet. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, ob die Kriegsberichterstattung den Widerstand innerhalb der US-Bevölkerung gegenüber dem Vietnamkrieg auslöste. Dabei empfiehlt es sich, auch neue Medien, wie beispielsweise das Videoportal <http://www.youtube.com>, zu nutzen, da dies eine kostenwirksame Auswertung von originalen Filmdokumenten erlaubt. Die Nutzung der Originalaufnahmen ist dahingehend von großer Bedeutung, weil der Vietnamkrieg von vielen Autoren nicht emotionslos aufgearbeitet wurde.

¹ Rolf Steininger, *Der Vietnamkrieg*, Frankfurt am Main 2009³, S. 25 ff.

² Frontal21, Peter Scholl Latour: *Krieg ohne Ende*, 2003, [<http://www.youtube.com/watch?v=lbvW0m5HzEs>], eingesehen 24.2.2012.

³ CBS News, Obama: „Unlike Vietnam“, 1.12.2009, [<http://www.youtube.com/watch?v=ORQWWBSCb94>], eingesehen 24.2.2012.

Die Aktualität dieser Forschungsfrage zeigt sich angesichts der „Embedded Journalists“,⁴ die eine direkte Reaktion der amerikanischen Administration auf die Kriegsberichterstattung während des Vietnamkriegs darstellen. Dieser modernen Art der medialen Kommunikation liegt offenbar die Vermutung zugrunde, die Nachrichtenbeiträge über den Vietnam-Krieg hätten die negative Haltung der US-Bevölkerung erzeugt. Dabei gilt es allerdings zu beachten, dass vor allem die Redakteure der Zeitungen und TV-Anstalten in den USA die Sinnhaftigkeit des Vietnamkrieges lange Zeit nicht anzweifelten. Jedoch bedeutet dies nicht, dass nicht doch die Art und Weise, wie diese Berichte erstellt wurden, einen Einfluss auf die Zuseher hatte. So berichteten Kamerateams zumeist aus den Städten, wogegen sich die Kampfhandlungen dagegen lange Zeit in den ländlichen Regionen des Landes ereigneten. Lediglich im Rahmen der Tet-Offensive 1968⁵ verlagerten sich die Kämpfe in die vietnamesischen Großstädte und damit vor die Kameras der Reporter. Daher sollen im Rahmen dieser Arbeit die Nachrichtenbeiträge über den Vietnamkrieg bis Ende 1967 mit denen des Jahres 1968, sowie mit den nach 1968 erstellten Berichten verglichen werden. In diesem Zusammenhang ist es jedoch unmöglich mediale Kommunikation und militärische Entwicklungen des Krieges völlig losgelöst von einander zu betrachten, da beide Faktoren einander stark beeinflussten.

1. Die Ära Kennedy

Präsident John F. Kennedy⁶ weitete während seiner kurzen Amtszeit die militärische Unterstützung Südvietnams massiv aus, um der kommunistischen Bedrohung durch Nordvietnam entgegenzuwirken. So versuchten die USA Ende 1963 das südostasiatische Land nicht nur durch wirtschaftliche Maßnahmen, sondern auch durch umfangreiche Waffenlieferungen und besonders durch die Aufstockung der Militärberater vor Ort auf rund 16.300 Mann im Kampf gegen den Kommunismus zu unterstützen. Trotz der Ausweitung des Engagements rückte Vietnam bis 1963 noch

⁴ „Embedded journalists“ sind Reporter, welche nach einem strengen Auswahlverfahren direkt in Truppenteile vor Ort eingebunden werden. Diesen Reportern werden Betreuer zugewiesen, welche sie in der Krisenregion begleiten und von welchen sie auch mit Informationen versorgt werden. Zudem sind diese „Betreuer“ für die Reporter verantwortlich und entscheiden aus Gründen der Sicherheit darüber, wo in einer Region Berichte angefertigt werden dürfen. Somit können sich diese Reporter nicht mehr frei in der Krisenregion bewegen, was zu einer Berichterstattung führt, welche einzig auf den von der Armeeführung zur Verfügung gestellten Informationen und Materialien beruht.

⁵ Die Tet-Offensive war eine militärische Offensive Nordvietnams und begann mit dem buddhistischen Neujahrsfest am 30. Februar 1968. Dabei verlagerten sich die Kampfhandlungen erstmals im Verlauf des Vietnamkrieges aus den ländlichen Regionen in die Ballungsräume Südvietnams.

Steinger, Der Vietnamkrieg, S. 85.

⁶ John Fitzgerald Kennedy wurde im November 1960 zum 35. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt. Seine Amtszeit begann 1961 und hätte ursprünglich bis Jänner 1965 gedauert. Jedoch wurde Kennedy am 22. November 1963 auf offener Straße in Memphis erschossen. Zentrale Ereignisse seiner Außenpolitik waren die Kubakrise und der beginnende Vietnamkrieg. O. A., Kennedy, John Fitzgerald in: Der neue Brockhaus. Lexikon und Wörterbuch in fünf Bänden und einem Atlas, Band 3, Wiesbaden 1974³, S. 118.

nicht vollends in das öffentliche Interesse.⁷ Da es sich bei den entsandten Soldaten jedoch um keine kämpfenden Truppenteile handelte, hielten sich deren Verluste anfänglich auch in Grenzen. So gab es bis zu Kennedys Tod lediglich 78 gefallen US-Soldaten in Vietnam zu beklagen.⁸ Diese äußerst geringen Verlustzahlen legen die Vermutung nahe, dass diese Militärberater tatsächlich andere Aufgaben zu erfüllen hatten als sich aktiv in Kampfhandlungen einzumischen. Vielmehr sollten sie wohl die Soldaten der südvietnamesischen Armee ausbilden und im Umgang mit US-Kriegsgerät schulen, welches durch die Waffenlieferungen zur Verfügung stand. Da diese schrittweise Ausweitung der Unterstützung aber im Fahrwasser anderer Ereignisse, wie etwa der Suez-Krise und später der Kuba-Krise stattfand, wurde seitens der Medien auch kaum über die Geschehnisse in Südostasien berichtet, wobei allen voran die Kuba-Krise das öffentliche Interesse auf sich zog, da es sich hierbei um einen Konflikt im eigenen Vorgarten der USA handelte. Der Hauptgrund für die lange Nachwirkung der Kuba-Krise war vor allem der drohende Nuklearkrieg zwischen den USA und der UdSSR, welcher wie ein Damokles-Schwert über den Köpfen der US-Bürger schwebte, obwohl sich die Sowjetunion letztlich doch gedemütigt aus dem Konflikt zurückziehen musste.⁹ Die Folge aber war, dass sich trotz der Ausweitung des US-Engagements in Südostasien das Hauptaugenmerk der medialen Berichterstattung auf andere Schauplätze, allen voran Kuba, richtete, und Vietnam damit in der öffentlichen Wahrnehmung bestenfalls als Nebenschauplatz in Erscheinung trat.

Bedeutsamer war aber, dass Präsident John F. Kennedy während seiner gesamten Amtszeit auf die Unterstützung der Medien zählen konnte.¹⁰ Besonders durch die Kuba-Krise war in der amerikanischen Öffentlichkeit die Meinung entstanden, der Verbreitung des Kommunismus müsse mit aller Entschlossenheit Einhalt geboten werden. So stellten die amerikanischen Redakteure während der Ära Kennedy weder die Art und Weise, noch das Vorgehen in Südostasien prinzipiell in Frage. Auch die Reporter in Vietnam wichen von dieser Haltung kaum ab, kritisierten jedoch die Umsetzung der verschiedenen Unterstützungsmaßnahmen, nicht aber das US-Engagement grundsätzlich.¹¹ David Halberstam,¹² Journalist der „New York Times“, war einer

⁷ Robert S. McNamara, Brian VanDeMark, Vietnam. Das Trauma einer Weltmacht, Hamburg ²1996, S. 408.

⁸ Ebd., S. 408.

⁹ Roger E. Kanet, Sowjetische Militärhilfe für nationale Befreiungskriege (Aus dem Englischen übersetzt von Barbara Bauer), in: Heiße Kriege im Kalten Krieg, hrsg. v. Bernd Greiner/Christian Thomas Müller/Dieter Walter (Studien zum Kalten Krieg Band 1), Hamburg 2006, S. 69.

¹⁰ Jan Wölf, Berichterstattung im Vietnamkrieg (Krieg der Medien-Medien im Krieg), Münster 2005, S. 47 f.

¹¹ Lars Klein, Größter Erfolg und schweres Trauma: die folgenreiche Idee Journalisten hätten den Vietnamkrieg beendet, in: Augenzeugen. Kriegsberichterstattung vom 18. zum 21. Jahrhundert, hrsg. v. Ute Daniel, Göttingen 2006, S. 199–202.

¹² David Halberstam wurde 1934 geboren und war langjähriger Reporter der New York Times in Vietnam. Durch seine Berichte über die Buddhisten-Unruhen gewann er schließlich 1964 den Pulitzer Preis und erlangte weltweite Bekanntheit. Halberstam verstarb 2004 bei einem Autounfall. Clyde Haberman, David

derjenigen Reporter in Vietnam, welche für diese frühe Phase des Konflikts von besonderer Bedeutung waren. Durch seine persönlichen Erlebnisse, allen voran die Selbstverbrennung des buddhistischen Mönches Thich Quang Duc am 11. Juni 1963, berichtete er in mehreren Artikeln kritisch über die politische Situation in Vietnam und das Regime Diems.¹³ Damit zog er den Unmut Präsident Kennedys auf sich, der sich umgehend an den Chefredakteur der „New York Times“ wandte, um die Abberufung Halberstams zu erwirken. Dieses Vorhaben gelang Kennedy nicht, jedoch wurde David Halberstam von seinem Chefredakteur mit Nachdruck abgemahnt.¹⁴ Nach den sogenannten Buddhisten-Unruhen, deren Höhepunkt die Verbrennung Thich Quang Ducs darstellte, erhöhte die Kennedy-Administration jedoch zunehmend den Druck auf die Redakteure, welche die aus Vietnam eintreffenden Berichte selbständig zu entschärfen begannen.¹⁵ Die daraus resultierende patriotisch gestaltete Berichterstattung, im Grunde eine „Selbstzensur“ der Medien, verhinderte somit eine kritisch-objektive Darstellung der Lage in Vietnam, welche die amerikanische Öffentlichkeit in dieser frühen Phase des Konflikts zu einer kritischen Haltung hätte bewegen können.

2. Die Ära Johnson 1963–1969

Schon zu Beginn der Amtszeit Präsident Johnsons¹⁶ erreichte der Konflikt in Vietnam eine neue Eskalationsstufe. Nach einem bis dato nicht restlos geklärten Zwischenfall im Golf von Tonkin, bei dem die beiden Zerstörer „USS Maddox“ und „USS Turner Joy“ am 4. August 1964 angeblich in Kampfhandlungen mit der nordvietnamesischen Marine verwickelt wurden, trat Präsident Johnson noch am selben Tag vor die Fernsehkameras.¹⁷ In einer eindringlichen Rede an die Nation berichtete der Präsident von den Ereignissen in Südostasien und dem bereits angeordneten Luftschlag als Vergeltungsmaßnahme.¹⁸ Wie schon Kennedy während der Kuba-Krise, versuchte auch Johnson Stärke und Entschlossenheit zu demonstrieren, um die amerikanische Öffentlichkeit auf die bevorstehende Ausweitung des US-Engagements in Vietnam einzuschwören. Ein

Halberstam, 73, Reporter and Author, Dies, 24.4.2007, [http://www.nytimes.com/2007/04/24/arts/24halberstam.html?ei=5090&en=2b679bcd39b0a234&ex=1335067200&partner=rssuserland&emc=rss&pagewanted=all], eingesehen 24.2.2012.

¹³ David Halberstam, Some U.S. Officials In Saigon Dubious About Diem Regime. Appointment Pleases Diem SOME U.S. AIDES DUBIOUS ON DIEM, in: New York Times, 3. Juli 1963, S. 1.

¹⁴ Wölfl, Berichterstattung im Vietnamkrieg, S. 45 f.

¹⁵ Ebd., S. 58 f.

¹⁶ Lyndon B. Johnson war der 36. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Da er schon in der Regierung Kennedy als Vizepräsident fungierte, übte er das Präsidentenamt nach Kennedys Tod entsprechend der US-Verfassung bis 1965 aus. Im November 1964 wurde er schließlich mit großer Mehrheit für weitere vier Jahre gewählt, trat jedoch bei der Präsidentschaftswahl 1968 nicht wieder an. O. A., Johnson, Lyndon B., in: Der neue Brockhaus. Lexikon und Wörterbuch in fünf Bänden und einem Atlas, Band 3, Wiesbaden 1974⁵, S. 29.

¹⁷ Steininger, Der Vietnamkrieg, S. 79 f.

¹⁸ Lyndon B. Johnson, Report on the Gulf of Tonkin Incident, 4.8.1964, [http://www.youtube.com/watch?v=Dx8-ffiYyzA], eingesehen 4.12.2010. Lyndon B. Johnson, Gulf of Tonkin Incident speech, 4.8.1964, [http://usa.usembassy.de/etexts/speeches/rhetoric/lbjgulf.htm], eingesehen 4.12.2010.

besonders interessantes Detail dieses TV-Berichtes ist die Tatsache, dass der Präsident die US-Bevölkerung bereits vor vollendete Tatsachen stellte, da die Vergeltungsschläge bereits angeordnet worden waren. Schon drei Tage später, am 7. August 1964, verabschiedete der Kongress die Tonkin-Resolution, welche im Wesentlichen einer Kriegserklärung gleichkam, jedoch formell keine war.¹⁹ Senator Wayne Morse, der als einer von lediglich zwei Senatoren gegen den Beschluss stimmte, erklärte auch vor laufenden Kameras, dass es sich dabei um eine Kriegserklärung handle, welche nicht als solche formuliert war.²⁰ Der Konflikt in Vietnam erreichte dadurch eine neue Eskalationsstufe.

So gestattete der Beschluss dem Präsidenten eine nahezu uneingeschränkte Vollmacht in der Vietnampolitik. In der Folge wurden nicht nur Bombenangriffe auf Nordvietnam geflogen, sondern ab 1965 auch offiziell die ersten Infanterieeinheiten nach Vietnam verlegt. Die Entscheidung zur Ausweitung der US-Unterstützung auf den Einsatz von Bodentruppen fiel dabei in den ersten Monaten des Jahres 1965, nach zwei Angriffen auf US-Luftwaffenstützpunkte in Südvietnam, unter Ausschluss der Öffentlichkeit.²¹ Bis zum Ende des Jahres 1965 stieg die Zahl der nach Vietnam verlegten Truppen auf rund 200.000 Mann an.²² Diese Art der Informationspolitik, die Konfrontation der Öffentlichkeit mit vollendeten Tatsachen, sollte die Pressearbeit der Johnson-Administration bis zum Ende des Jahres 1967 prägen. Durch dieses Vorgehen versprach sich die Regierung, jegliche Diskussion über das Vorgehen in Vietnam schon im Keim zu ersticken, um auch nach außen hin entschlossen agieren zu können. Gewissermaßen konnte dieses Vorgehen auch dienlich sein, um potentielle Kontrahenten, wie etwa China oder die UdSSR, dadurch von einem Engagement in Südostasien abzuschrecken. Diese Außendarstellung hätte wohl vorwiegend China abhalten sollen, das aufgrund der geographischen Nähe zu Vietnam für das US-Engagement zu jedem Zeitpunkt eine latente Bedrohung darstellte. Zudem hoffte die US-Administration auf die „Selbstzensur“ der Medien, welche unter Präsident Kennedy entstanden war, um auch weiterhin eine positive Stimmung in der eigenen Bevölkerung für das Vorgehen in Asien bewahren.

2.1 Antikriegsbewegung und Proteste 1963–1967

In den folgenden Jahren wurde die Zahl der Bodentruppen sukzessive auf rund eine halbe Million Mann erhöht.²³ Durch die von Präsident Johnson angetriebene Amerikanisierung des Vietnam-Konflikts stiegen die US-Verluste bis Ende 1967 auf über 15.000 Gefallene an, was auch der amerikanischen Öffentlichkeit nicht verborgen

¹⁹ Steininger, *Der Vietnamkrieg*, S. 81.

²⁰ Wayne Morse, Senator Wayne Morse says no to Vietnam 1964, 7.8.1964, [http://www.youtube.com/watch?v=DyFq9yco_Kc], eingesehen 13.12.2010.

²¹ Wölfl, *Berichterstattung im Vietnamkrieg*, S. 71.

²² McNamara, *Vietnam-Trauma*, S. 408.

²³ Ebd.

blieb.²⁴ Mit der Fortdauer des Krieges, damit verbunden auch der steigenden Zahl an Toten und Vermissten, verstärkten sich auch die Proteste gegen den Vietnamkrieg, sowie die Zahl derer, die einen Truppenabzug grundsätzlich befürworteten, diesen aber nicht aktiv forderten.²⁵ Die ersten Proteste ereigneten sich schon zu Beginn der Ausweitung der Bomberoffensive gegen Nordvietnam im Frühjahr 1965, während zeitgleich die ersten Truppen nach Vietnam verschifft wurden. Waren es zunächst noch Proteste von wenigen tausend Studenten an einigen amerikanischen Universitäten, begannen schon Ende des Jahres 1965 die ersten Selbstverbrennungen in den USA, wie beispielsweise die des Quäkers Norman Morrison am 2. November 1965.²⁶ Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass sich die Gegner des Vietnam-Krieges schon zu diesem frühen Zeitpunkt äußerst extremer Mittel bedienten und in einigen Fällen auch nicht vor dem Freitod zurückschreckten.

Mit der Fortdauer des Konflikts in Vietnam und den durch die Vielzahl der Kämpfe entstandenen Verlusten erhielt die Antikriegsbewegung mehr und mehr Zulauf. Schon zwei Jahre später, im Frühjahr 1967, kam es zu den ersten großen Massenprotesten in den USA, an denen sich mehrere hunderttausend Menschen beteiligten.²⁷ Von all diesen Protesten war wohl der Marsch auf Washington am 20. und 21. Oktober 1967 der bedeutendste,²⁸ im Zuge dessen sich am zweiten Tag der Veranstaltung rund hunderttausend Menschen am Lincoln Memorial versammelten. Im Zentrum der Proteste standen die Forderungen nach einem sofortigen Bombenstopp und einem Abzug der US Truppen aus Südvietnam.²⁹ Neben der Verbrennung von mindestens zweihundert Wehrpässen und einigen Flaggen, einem Akt des zivilen Ungehorsams, versuchten einige der Teilnehmer auch das Pentagon zu stürmen, welches von bewaffneten Kräften bewacht wurde. Obwohl die Proteste größtenteils friedlich von statten gingen, wurden über sechshundert Teilnehmer verhaftet.

2.2 Berichterstattung über den Vietnamkrieg 1963–1967

Durch die Bombardements Nordvietnams sowie die Entsendung erster Bodentruppen nach Südvietnam gewann die Region auch für die amerikanischen Medien zusehends an Bedeutung, was sich auch in einer rasant steigenden Zahl der Mitglieder des Presse-corps vor Ort niederschlug.³⁰ Äußerst interessant ist dabei die Berichterstattung über die Landung der ersten Bodentruppen in Da Nang am 8. März 1965, wobei den Aufnahmen

²⁴ Ebd.

²⁵ Marc Frey, Geschichte des Vietnamkrieges. Die Tragödie in Asien und das Ende des amerikanischen Traums, München 2006⁶, S. 157 ff.

²⁶ Steininger, Der Vietnamkrieg, S. 94 f.

²⁷ Ebd., S. 94 ff.

²⁸ Universal Newsreel, 1967 Antiwar Protest at the Pentagon, 1967, [<http://www.youtube.com/watch?v=aZmgBtrsgw>], eingesehen 6.12.2010.

²⁹ Steininger, Der Vietnamkrieg, S. 97.

³⁰ Wölfl, Berichterstattung im Vietnamkrieg, S. 79 ff.

der Landeoperation ein patriotisches Flair anhaftet. Die Filmaufnahmen zeigen neben der Entladung von teils schwerem Gerät auch am Strand wartende junge Frauen, welche den US-Truppen Blumenkränze überreichen.³¹ Dies sollte sowohl die materielle Überlegenheit der USA, als auch die freundliche Gesinnung der südvietnamesischen Bevölkerung demonstrieren. Aber auch die Zeitungsberichte in den USA strahlten nach wie vor große Zuversicht aus, welche hauptsächlich auf der enormen Feuerkraft der US Streitkräfte, sowie auf der Hoffnung nach einem schnellen Ende des Konflikts beruhten. Dabei lässt sich erkennen, dass das Verhältnis zwischen den Medien und der US-Administration nach wie vor vom „Kalten-Krieg-Konsens“, einer Nachwirkung der Kennedy-Ära, geprägt war.³² Lediglich einige wenige Medien, hauptsächlich die „New York Times“, berichteten schon zu dieser Zeit verhältnismäßig kritisch über die Lage in Vietnam. Dabei wurde auch noch zu diesem Zeitpunkt das Engagement der USA in Südostasien nicht in Frage gestellt, wohl aber die Durchführung und Sinnhaftigkeit einzelner militärischer und wirtschaftlicher Aktionen.³³

In die Ära Präsident Johnsons fiel eine technische Entwicklung, welche die mediale Berichterstattung von Grund auf veränderte. Neben den bereits üblichen Zeitungsmeldungen und Radiosendungen, gewannen TV-Nachrichtensendungen zusehends an Bedeutung. Vor Ort war die Arbeit der Kamerateams zu diesem Zeitpunkt noch äußerst beschwerlich, da unter anderem die technische Ausrüstung der meist dreiköpfigen Teams bis zu hundert Kilogramm wog.³⁴ Somit waren die Journalisten in der Region stark standortgebunden und vom Wohlwollen sowie den Transportkapazitäten der US-Armee abhängig. Da besonders bis Ende 1967 die Kämpfe in Vietnam vorwiegend in schwer zugänglichen Gebieten ausgetragen wurden, konnten die Teams von diesen nur selten berichten.³⁵ So wurde beispielsweise während der Kämpfe im La Drang-Tal 1965 zwar von Kriegsberichterstellern berichtet, jedoch konnten aufgrund des Schlachtverlaufes und der Abgeschiedenheit des Tales keine Kamerateams dorthin transportiert werden. Generell wurden Reporter mit diesem Problem häufig konfrontiert, da die nötigen Transportmittel, etwa Hubschrauber, den Streitkräften zugeteilt waren. Sie waren somit auf das Wohlwollen der betreffenden Befehlshaber angewiesen. Folglich fokussierte sich die Nachrichtenbeiträge hauptsächlich auf kurze Statements von hohen Militärs und Politikern.³⁶ Bei all diesen

³¹ Reuters, Vietnam Marines Da Nang Landing, 8.3.1965, [<http://www.youtube.com/watch?v=st5ax71ZCHg&feature=related>], eingesehen 5.12.2010.

³² Wöfl, Berichterstattung im Vietnamkrieg, S. 89 f.

³³ Lars Klein, Größter Erfolg und schweres Trauma: die folgenreiche Idee, Journalisten hätten den Vietnamkrieg beendet, in: Augenzeugen. Kriegsberichterstattung vom 18. zum 21. Jahrhundert, hrsg. v. Ute Daniel, Göttingen 2006, S. 199–202.

³⁴ Wöfl, Berichterstattung im Vietnamkrieg, S. 92.

³⁵ Ebd., S. 93 ff.

³⁶ Abc news, midmorning news, Juli 1966, [http://www.youtube.com/watch?v=ktqYs_vUC_M], eingesehen 8.12.2010. Universal Newsreel, Lyndon B. Johnson Vows to fight on, 13.5.1965, [<http://www.youtube.com/watch?v=wAQPh5zYFU>], eingesehen 8.12.2010; Universal Newsreel,

Berichten war die US-Regierung bestrebt, die Fortschritte im Kriegsverlauf und hohe Verluste des Feindes besonders hervorzuheben, wodurch der Bevölkerung ein baldiges Ende der Kämpfe in Aussicht gestellt wurde. Um die Bedeutung des US-Engagements ins rechte Licht zu rücken, wurden Politiker und höhere Offiziere auch nicht müde auf die Domino-Theorie und die von China ausgehende Gefahr für die gesamte Region zu verweisen.³⁷ Um die Verbindungen Nordvietnams mit anderen kommunistischen Ländern zu verdeutlichen, präsentierte Verteidigungsminister Robert McNamara der US-Bevölkerung in einem TV-Bericht Beutewaffen aus Vietnam und wies eingehend auf die Produktionsorte dieser Waffen hin.³⁸ Die Johnson-Administration versuchte, beispielsweise durch explizite Nennung Chinas als Produktionsort eines Maschinengewehrs, dem Vietnam-Krieg eine globale Bedeutung zu verleihen. Es sollte gezeigt werden, dass Nordvietnam durch sämtliche sozialistischen Staaten unterstützt wurde. Andererseits wollte man aber auch die Moral der Bevölkerung hochhalten. Dieses Ziel versuchte man durch die nachdrückliche Erwähnung sämtlicher militärischer Erfolge zu erreichen.

So entstand wohl in den Köpfen vieler US-Amerikaner das Gefühl, der Kommunismus strebe nach nichts Geringerem als der Weltherrschaft. Da die Produktionskosten der Filmberichte immense Höhen erreichten, übernahmen die US-Sendeanstalten in vielen Fällen auch von der US-Armee vorgefertigte Reportagen,³⁹ welche besonders den Heldenmut und die Feuerkraft der Soldaten unterstrichen. Die daraus resultierende einseitige, aus Sicht der US-Administration aber positive, Darstellung der Ereignisse in Südostasien kann also nicht als Auslöser der negativen Haltung der Bevölkerung gegenüber dem Vietnamkrieg gelten, da nur ein Bruchteil der Filmaufnahmen kritisch verfasst war. Der Hauptteil der Berichte unterstützte die Linie der Regierung teils gewollt, durch Selbstzensur, und teils ungewollt, durch technische Einschränkungen. Besonders das Gewicht der Kameras schränkte die Bewegungsfreiheit der Reporter stark ein, wodurch diese nur selten Bilder von den Kämpfen im ländlichen Raum aufzeichnen konnten.⁴⁰ Dass die Sendeanstalten aufgrund dieser Problematik und infolge hoher Produktionskosten der Filmbeiträge mit Fortdauer des Krieges verstärkt auf die billigeren Armeeproduktionen zurückgriffen, erscheint somit als die logische Konsequenz.

Obwohl mit Fortdauer des Vietnamkrieges die Berichterstattung in Zeitungen und Wochenzeitschriften zunehmend kritischer wurde, hielt sich der Großteil der

McNamara on Vietnam War, [http://www.youtube.com/watch?v=Hw0F0YF6h7o], 26.5.1965, eingesehen 8.12.2010.

³⁷ Universal Newsreel, Lyndon B. Johnson Vows to fight on, 13.4.1965, [http://www.youtube.com/watch?v=wAQPh5zYFU], eingesehen 8.12.2010.

³⁸ Universal Newsreel, McNamara on Vietnam War, 26.5.1965, [http://www.youtube.com/watch?v=Hw0F0YF6h7o], eingesehen 8.12.2010.

³⁹ Wölfl, Berichterstattung im Vietnamkrieg, S. 95.

⁴⁰ Ebd., S. 92 ff.

Printmedien auch weiterhin an die bislang übliche patriotische Grundhaltung. Allerdings wurde das Fernsehen schnell zur Hauptinformationsquelle für die Bevölkerung. Da aber die Sendeanstalten aus den bereits dargelegten Gründen in immer größerem Maße auf Armeeproduktionen zurückgriffen, reduzierte sich die Auswirkung der wenigen kritischen Artikel noch weiter. Dass aber vor allem die US-Streitkräfte an einer positiven Darstellung der Ereignisse in Asien interessiert waren, liegt auf der Hand. Im Endeffekt bedeutete dies, dass das neue Masseninformationsmedium TV in großem Umfang Inhalte direkt in die Haushalte der Bürger lieferte, welche exakt den Vorstellungen der Militärs und Politiker in Washington entsprachen. Zu diesem Zeitpunkt, im Herbst 1967, verzeichneten die Protestbewegungen jedoch starken Zulauf. Ein kausaler Zusammenhang zwischen den TV-Berichten und den Massendemonstrationen kann somit nicht nachvollzogen werden.

3. Tet-Offensive 1968

Als nordvietnamesische Truppen die US-Basis in Khe Sanh am 21. Jänner 1968 mit Artilleriefeuer belegten, verlegte das US-Oberkommando in Panik sämtliche zur Verfügung stehenden operativen Reserven in die betroffene Region, um den Angriff abzuwehren. Aufgrund der üblichen Waffenruhe an hohen vietnamesischen Feiertagen befanden sich zudem viele Angehörige der südvietnamesischen Armee (ARVN)⁴¹ auf Heimaturlaub, um den vietnamesischen Jahreswechsel im Kreis der Familie zu verbringen.⁴² Als am 30. Jänner schließlich Einheiten der Nationalen Befreiungsfront (FNL)⁴³ und auch reguläre Truppen Nordvietnams eine Offensive im ganzen Land starteten, traf dies die US-Streitkräfte umso härter, da man den Gegner für die Durchführung einer derartigen Operation als zu schwach eingeschätzt hatte.⁴⁴ Im Rahmen dieser Großoffensive, der Tet-Offensive, wurden zeitgleich Angriffe gegen alle großen Städte, den Großteil der Provinzhauptstädte und zahllose kleinere Ortschaften Südvietnams durchgeführt.⁴⁵ Der kommandierende General der nordvietnamesischen

⁴¹ Die Armee der Republik Vietnam, kurz als ARVN bezeichnet, wurde von Südvietnamesen gebildet. Militärisch wurde die Armee durch umfangreiche Waffenlieferungen aus den USA massiv aufgerüstet. Eine militärische Großoffensive Nordvietnams im März 1975 versetzte der ARVN letztlich den Todesstoß. Nach der bedingungslosen Kapitulation der südvietnamesischen Regierung am 30. April 1975 wurde die Armee aufgelöst. Steininger, *Der Vietnamkrieg*, S. 58.

⁴² Ebd., S. 86 f.

⁴³ Die Nationale Befreiungsfront für Südvietnam, kurz FNL genannt, wurde am 20. Dezember 1960 in der Nähe von Saigon gegründet. Da sich vorwiegend Kommunisten dieser Organisation anschlossen, wurde die Mitglieder auch als Vietcong, eine Kurzform für Vietnam Communists, bezeichnet. Militärisch trat die FNL hauptsächlich durch Kommandounternehmen und ihre Rolle während der Tet-Offensive in Erscheinung. Ebd., S. 22 f.

⁴⁴ Ebd., S. 85.

⁴⁵ Frey, *Geschichte des Vietnamkrieges*, S. 160–163.

Truppen, General Vo Nguyen Giap,⁴⁶ hatte mit dieser taktischen Meisterleistung die US-Streitkräfte nicht nur getäuscht, sondern regelrecht bloßgestellt. Die Wirkung des Angriffs verstärkte sich zudem, da das gesamte US-Oberkommando die landesweiten Angriffe als Ablenkungsmanöver einstufte, was in der Folge zu einer Konzentration amerikanischer Streitkräfte um Khe Sanh führte und somit dem eigentlichen Hauptziel General Giaps, Angriffe auf das gesamte Staatsgebiet Südvietnams durchzuführen, um einen Aufstand der Bevölkerung zu provozieren,⁴⁷ Tür und Tor öffnete.

Bis 1968 hatten die Kamerateams in Vietnam kaum von Kämpfen der US-Armee berichten können, da die Kampfgebiete meist zu abgelegen waren. Durch die Tet-Offensive verlagerte sich das Kampfgeschehen jedoch mit einem Schlag in die Städte Südvietnams, wo sich die Reporter vorwiegend aufhielten. Somit konnten die einzelnen Journalisten während der Offensive unabhängig von Transportkapazitäten und Wohlwollen der Armee ihre Berichte erstellen. Ein weiterer wichtiger Aspekt war, dass sich die schwere Ausrüstung auf befestigten Straßen leichter transportieren ließ als in unwegsamem Gelände, was bis Ende 1967 der Hauptgrund für die mangelnde Berichterstattung über die Kämpfe gewesen war. Daraus resultierte auch die schlagartig steigende Zahl von Filmaufnahmen der Kampfhandlungen.

Schon einen Tag nach Beginn der Tet-Offensive wurden die ersten Beiträge im Rahmen der Abendnachrichten in den USA ausgestrahlt. Die ausgestrahlten Bilder stellten dabei einen klaren Gegensatz zu den bisherigen Berichten über den Vietnam-Krieg dar. Immerhin hatten Politiker und hohe Militärs 1967 mehrmals ein baldiges Ende des Krieges in Aussicht gestellt. So hatte General William Westmoreland⁴⁸ beispielsweise noch im Herbst 1967 seine Zuversicht bekundet, die Kräfte der FNL und der nordvietnamesischen Truppen wären durch die Abnutzungsstrategie so gut wie erschöpft.⁴⁹ Ein Artikel zu diesem Thema wurde am 22. November in der „New York Times“ veröffentlicht, die wie bereits erwähnt, eine der eher kritisch berichtenden Tageszeitungen war.⁵⁰ Dabei wird deutlich, wie sehr die Ereignisse in Südostasien 1967 in den Medien verzerrt wurden. James Reston, der Verfasser des Artikels, kritisierte lediglich einige Kleinigkeiten an der Vorgehensweise, stellte aber die Ansicht, dass ein baldiges Kriegsende in absehbarer Zeit zu erwarten wäre, nicht in Frage. Die im

⁴⁶ Anmerkung: Vo Nguyen Giap, im Westen bekannt unter seinem persönlichen Familiennamen Giap, war ein nordvietnamesischer General. Bekannt wurde er durch seine Erfolge bei Dien Bien Phu am 7. Mai 1954 über die Fremdenlegion und die Planung der Tet-Offensive im Jänner und Februar 1968.

⁴⁷ ARD, Peter Schöll-Latour berichtet über den Vietnamkrieg, Herbst 1968, [<http://www.youtube.com/watch?v=IT3ACpGGu18&feature=related>], eingesehen 11.12.2010.

⁴⁸ General William Westmoreland war von 1964 bis 1968 Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte in Vietnam. Nach der Tet-Offensive wurde er im Juni 1968 von Präsident Johnson abberufen, nachdem er weitere 200.000 Mann zur Verstärkung angefordert hatte.

⁴⁹ Steininger, *Der Vietnamkrieg*, S. 88.

⁵⁰ James Reston, Washington: Why Westmoreland and Bunker Are Optimistic. The Official Estimates Men and Missiles, in: *New York Times*, 22. November 1967, S. 46.

Februar 1968 ausgestrahlten Fernsehberichte zeigten nun aber ein gänzlich anderes Bild vom Zustand der FNL, den nordvietnamesischen Truppen und der Situation in Südvietnam.⁵¹ Häuserkämpfe, überforderte Offiziere, unzählige Leichen, geschockte und verletzte US-Soldaten dominierten sämtliche Beiträge über die aktuelle Lage in Vietnam, wodurch die Illusion eines baldigen Endes des Krieges geradezu zertrümmert wurde. Besonders verheerende Wirkung auf moralischer Ebene erzielten aber TV-Berichte über die Kämpfe um die US-Botschaft in Saigon,⁵² die von einem Selbstmordkommando überrannt worden war. Diese Filmaufnahmen wichen von früheren Darstellungen am deutlichsten ab. Ängstlich in Deckung kauernde Soldaten, auf den Straßen liegende Leichen und kollektive Verwirrung der US-Truppen erzeugten ein gänzlich neues Bild vom Kriegsverlauf in Vietnam. Die Reaktion General William Westmorelands, der bei einer Propagandatour zwei Monate zuvor noch von einem raschen Kriegsende gesprochen hatte,⁵³ zeigte diesen Wandel bei einem Interview während der Tet-Offensive besonders augenscheinlich.⁵⁴ Auf die Frage eines Journalisten, wie die Angriffe zu bewerten seien, und welche Ziele der Feind denn nun verfolge, zuckte General Westmoreland bei einer nahen Detonation in sich zusammen. Derartige Szenen standen somit im Gegensatz zu den bislang verbreiteten Meldungen. Hinzu kamen noch Aufnahmen von den Kämpfen auf dem Gelände der US-Botschaft in Saigon, die als uneinnehmbar galt.⁵⁵ Es liegt auf der Hand, dass sich angesichts dieser Entwicklung die US-Bürger von Politikern und Militärs belogen fühlten.

Für zusätzliches Entsetzen sorgte ein während der Tet-Offensive entstandenes Foto des AP-Photographen Eddie Adams vom 31. Jänner 1968.⁵⁶ Gezeigt wird dabei die Erschießung eines in Gefangenschaft geratenen Vietcongs in den Straßen Saigons durch den südvietnamesischen General Loan. Obwohl bei dieser Hinrichtung auch ein Kamerateam anwesend war, ging lediglich das Bild um die Welt, da es den Moment zeigt, indem die abgefeuerte Kugel den Gefangenen tötet. Die Filmaufnahmen dieser Exekution zeigen jedoch genau diesen Moment nicht, da der Fokus für einen Augenblick durch einen vorübergehenden Soldaten verdeckt wurde.⁵⁷ Das Foto dieser

⁵¹ Cbs news, US Embassy & Saigon fighting, Februar 1968, [<http://www.youtube.com/watch?v=q1vJqTN-qVI&feature=related>], eingesehen 8. 12. 2010. Cbs news, Hue City 1968, Februar 1968, [<http://www.youtube.com/watch?v=vDy0Z3HskTE&feature=related>], eingesehen 8.12.2010.

⁵² Cbs news, US Embassy & Saigon fighting, Februar 1968, [<http://www.youtube.com/watch?v=q1vJqTN-qVI&feature=related>], eingesehen 8.12.2010.

⁵³ Steininger, Der Vietnamkrieg, S. 88.

⁵⁴ Cbs news, US Embassy & Saigon fighting, Februar 1968, [<http://www.youtube.com/watch?v=q1vJqTN-qVI&feature=related>], eingesehen 8.12.2010.

⁵⁵ Ebd.; Steininger, Der Vietnamkrieg, S. 88.

⁵⁶ Eddie Adams, Pulitzer Prize winning photograph of Viet Cong officer executed by General Loan, Saigon, 1968, 31.1.1968, [<http://www.mpjconnection.com/?cat=85>], eingesehen 10.12.2010.

⁵⁷ Phoenix, General Loan Nguyen Ngoc Loan shoots a Vietcong soldier, 31.1.1968, [<http://video.google.com/videoplay?docid=2390091327094425662#>], eingesehen 10.12.2010.

Exekution, aber auch die Filmaufnahmen, zeigten die Brutalität der Kämpfe ungeschönt auf.

Der entstandene Kontrast zwischen der Art der Berichterstattung bis Ende des Jahres 1967 und der Berichterstattung während der Tet-Offensive verstärkte das „Credibility Gap“⁵⁸ zwischen der US-Administration und der Bevölkerung beträchtlich. Besonders die Nähe des Zusehers zum Kampfgeschehen, welche vor allem durch Filmberichte der Häuserkämpfe vermittelt wurde, war hauptverantwortlich für diese Entwicklung. In diesem Zusammenhang ist vor allem der langjährige Sprecher der CBS-Evening-News, Walter Cronkite, zu nennen, der von den Zusehern auch „Uncle Walter“ genannt wurde. Der Spitzname war eine Folge des „Credibility Gap“, da die amerikanische Öffentlichkeit Cronkite mehr Glauben schenkte als den Politikern und Militärs, allen voran Präsident Johnson und General Westmoreland, von denen sich die Menschen gezielt hinters Licht geführt fühlten.⁵⁹ Während einer seiner allabendlichen Fernsehauftritte fasste er das Grauen einer ganzen Nation in folgende Worte „What the hell is going on? I thought we were winning the war?“⁶⁰ Damit brachte Cronkite zum Ausdruck, was sich im Februar 1968 wohl jeder US-Bürger dachte. Der entstandene Vertrauensbruch zur eigenen Regierung veranlasste Präsident Johnson auch am 31. März 1968 vor die Kameras zu treten,⁶¹ um offiziell zu verkünden, dass er für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung stehen werde. Dabei betonte er vor allem, wie sehr ihn die tiefe Spaltung innerhalb der USA persönlich treffe, bevor er den Zusehern in fast schon väterlicher Stimmlage eine gute Nacht und Gottesseggen wünschte. Der Anblick eines durch die Entwicklung der Lage in Vietnam gebrochenen Präsidenten lässt die Wirkung der Tet-Offensive auf die US-Bevölkerung auch heute noch deutlich erahnen.

4. Wandel der Kriegsberichterstattung in Folge der Tet-Offensive

Durch die Tet-Offensive wandelte sich auch die Haltung der Medien zum Vietnamkrieg grundsätzlich. Bislang hatte eine eher patriotische Grundhaltung die Berichte in Zeitungen, Wochenzeitschriften, Radio- und TV-Nachrichten bestimmt, was unter anderem auf Selbstzensur und dem „Kalten-Kriegs-Konsens“ beruht hatte. In der Folge fielen bis zum Herbst 1968 auch renommierte Blätter, wie etwa die „Washington Post“, von der Linie Präsident Johnsons ab.⁶² Bislang hatten sich kritische Berichte hauptsächlich auf die Vorgehensweise konzentriert und sich nur in äußerst seltenen Fällen dazu hinreißen lassen, den gesamten Krieg in Frage zu stellen. Während der Tet-

⁵⁸ „Credibility Gap“ bezeichnet die Lücke zwischen dem vermittelten Bild und dem empfundenen Bild. In diesem Zusammenhang wird damit der Verlust an Glaubwürdigkeit der US-Regierung im eigenen Land bezeichnet.

⁵⁹ Steininger, *Der Vietnamkrieg*, S. 88.

⁶⁰ Zitiert nach: Wölfl, *Berichterstattung im Vietnamkrieg*, S. 97.

⁶¹ Lyndon B. Johnson, *Remarks on decision not to seek Reelection*, 31.3.1969, [<http://www.youtube.com/watch?v=2-FibDxpkb0>], eingesehen 10.12.2010.

⁶² Wölfl, *Berichterstattung im Vietnamkrieg*, S. 101 ff.

Offensive verfestigte sich aber binnen weniger Tage die Meinung, die Öffentlichkeit wäre von der US-Administration bewusst falsch informiert worden.

Mit dem Amtsantritt Präsident Richard Nixons⁶³ am 20. Jänner 1969 begann auch für die Medien eine neue Ära. Durch die „Vietnamisierung des Krieges“ reduzierten sich die Zahl der eingesetzten Bodentruppen und damit verbunden auch die Zahl der amerikanischen Opferzahlen kontinuierlich.⁶⁴ Dies brachte auch eine Verkleinerung des Pressecorps vor Ort, von über 600 Reportern während der Tet-Offensive auf rund 200 bis Ende 1971,⁶⁵ mit sich. Als eine Erklärung für den Schwund an Berichten über die Lage in Vietnam kann dies aber lediglich zum Teil dienen. Ein weiterer Grund war, dass sich die Kämpfe nach der Tet-Offensive wieder aus den Städten in das Umland verlagerten, womit das bereits bekannte Transportproblem der Kamerateams neuerlich akut wurde.

Der weitaus wichtigste Aspekt war jedoch die Informationspolitik Präsident Nixons, der Medien quasi als Staatsfeinde betrachtete.⁶⁶ Dies wurde besonders deutlich, als Nixon die Öffentlichkeit über die Ausweitung des Bombenkrieges auf nordvietnamesische Rückzugsgebiete in Kambodscha nicht informierte.⁶⁷ Wurden Informationen vor der Tet-Offensive immerhin noch im Nachhinein bekannt gegeben, wie etwa Johnsons Reaktion auf den Tonkin-Zwischenfall, so versuchte die US-Regierung nun offensichtlich die mediale Berichterstattung gar nicht mehr in ihre Entscheidungen miteinzubeziehen. Der entstandene Informationsmangel führte letztlich dazu, dass Vietnam zusehends aus dem öffentlichen Interesse geriet.

Dennoch bestimmten einzelne Ereignisse in Zusammenhang mit dem Vietnamkrieg auch nach der Tet-Offensive zeitweise wieder die Medienlandschaft. So zum Beispiel eine Reihe von Massakern, begangen von Angehörigen der US-Armee, im Fahrwasser der Tet-Offensive, wobei das Massaker von My Lai, das im März 1968 verübt wurde, das wohl bekannteste ist.⁶⁸ Dabei hatten Angehörige der 21. US-Infanterie-Division ein Blutbad an rund dreihundert Vietnamesen angerichtet, was vom Armeeoberkommando aber lange Zeit verheimlicht werden konnte, bis die Angelegenheit im Dezember 1969 dennoch an die Öffentlichkeit gelangte.⁶⁹ So berichteten auch deutsche Medien, etwa „Der Spiegel“ in seiner Ausgabe Nr. 49/1969, von den Ereignissen in My Lai.⁷⁰ Es lässt

⁶³ Richard Milhouse Nixon im November 1968 zum 37. Präsidenten der USA gewählt. Nach seiner Wiederwahl 1972 erreichte er einen Waffenstillstand in Vietnam. In Folge der Watergate-Affäre trat Richard Nixon am 9.8.1973 von seinem Amt zurück. O. A., Nixon, Richard Milhouse, in: Der neue Brockhaus. Lexikon und Wörterbuch in fünf Bänden und einem Atlas, Band 4, Wiesbaden 1974⁵, S. 23.

⁶⁴ Steininger, Der Vietnamkrieg, S. 37 f.

⁶⁵ Wölfl, Berichterstattung im Vietnamkrieg, S. 127 f.

⁶⁶ Frey, Geschichte des Vietnamkrieges, S. 188 ff.

⁶⁷ Steininger, Der Vietnamkrieg, S. 38.

⁶⁸ Ebd., S. 44.

⁶⁹ Wölfl, Berichterstattung im Vietnamkrieg, S. 131.

⁷⁰ O. A., Vietnam/Kriegsverbrechen. Wenn du sie killst, in: *Der Spiegel* (49), 1.12.1969, S. 120 ff.

sich dabei erkennen, welch schweren Schaden das Image der USA durch die begangenen Verbrechen und die gezielte Vertuschungsaktion des Militärs erlitten hatte. Wurde US-Soldaten in Deutschland bislang nachgesagt, Kaugummi kauende, Marlboro rauchende und Schokolade verteilende Wohltäter zu sein, so standen sie nun als blutrünstige Kindermörder da. Eine Meinung, der die US-Administration nichts entgegenzusetzen hatte und die das Ansehen der USA bis heute beschädigt. Erschwerend kam noch hinzu, dass sich lediglich vier Soldaten für die Verbrechen in My Lai vor Gericht zu verantworten hatten.⁷¹ Leutnant William Calley, der die US-Einheit in My Lai befehligt hatte, wurde im März 1971 zu lebenslanger Haft verurteilt. Dass dieses Urteil aber erst auf zwanzig Jahre und später auf zehn Jahre reduziert wurde, bevor Calley im November 1974 gänzlich begnadigt wurde, verstärkte den Schaden für das Image der USA noch weiter.⁷²

Obwohl die USA 1975 keine Soldaten mehr in Vietnam stationiert hatten, berichteten die Medien ein letztes Mal über diesen Konflikt, als Südvietnam am 30. April offiziell kapitulierte. Die ausgestrahlten Bilder erregten neuerlich das Aufsehen der Weltöffentlichkeit, besonders durch die vermittelte Nähe zum Geschehen selbst, wie dies schon während der Tet-Offensive der Fall gewesen war.⁷³ Flüchtlingsströme, Menschenmassen vor der US-Botschaft in Saigon und Detonationen der nordvietnamesischen Artillerie im Hintergrund vermittelten ein beklemmendes Gefühl von Panik und Orientierungslosigkeit. Vor allem aber die auf dem Flugzeugträger Hancock aufgenommenen Bilder und Filme zeigen die Brisanz der Situation wohl am besten. Hubschrauber mussten entweder von Bord geschoben werden, oder in unmittelbarer Nähe des Trägers Notwassern, da der Platz auf dem Deck nicht für alle Transportmaschinen und Flüchtlinge ausreichte. Diese Filmaufnahmen bezeugten die endgültige Niederlage der USA in Vietnam in Gestalt der Götterdämmerung von Saigon aufs deutlichste.

5. Antikriegsbewegung nach 1968

Präsident Richard Nixon hatte der US-Bevölkerung im Zuge seines Wahlkampfes im Herbst 1968 ein Ende des Vietnamkriegs in Aussicht gestellt. Als er dieses Versprechen jedoch nicht sofort umsetzte, zudem die Kampfhandlungen auf Laos und Kambodscha ausweitete, erreichte die Antikriegsbewegung ihren Höhepunkt.⁷⁴ So kam es im Oktober und November 1969 zu den größten Protesten im Verlauf des Vietnamkriegs, als allein in Washington rund eine dreiviertel Million Menschen für ein Ende des Krieges

⁷¹ Ebd., S. 128 ff.

⁷² Steininger, *Der Vietnamkrieg*, S. 44.

⁷³ International Independent News, *Fall of Saigon 1975*, April 1975, [<http://www.youtube.com/watch?v=IdR2Iktffaw&feature=related>], eingesehen 13.12.2010. Zusammenschnitt thebroesel, *Fall of Saigon, 1975*, [http://www.youtube.com/watch?v=MwmCPNid9Kk&feature=more_related], eingesehen 13.12.2010; ITN, *Vietnam Saigon Evacuation*, 5. 4. 1975, [<http://www.youtube.com/watch?v=3AiyFF9qOls>], eingesehen 26.2.2012.

⁷⁴ Steininger, *Der Vietnamkrieg*, S. 98 f.

demonstrierte. Durch den schrittweisen Abzug der US-Truppen aus Vietnam gelang es Präsident Nixon in der Folge jedoch größeren Zuspruch für seine Politik in den USA zu erreichen. Hauptgrund dafür war der geringere Bedarf an Wehrpflichtigen für diesen Einsatz und die Einführung eines neuen Auswahlsystems, genannt „military draft lottery“.⁷⁵ Schon am 1. Dezember 1969 wurde dieses neue Verfahren erstmals angewandt und von einigen Sendeanstalten live im Fernsehen ausgestrahlt.⁷⁶ Es sollte den Kritikern des bislang bestehenden Auswahlverfahrens, welche der US-Administration einen konstant hohen Anteil Wehrpflichtiger aus sozial schwächeren Schichten, vor allem Afroamerikanern, unterstellten, den Wind aus den Segeln nehmen. In Summe führte dies zu einem Abflauen der Antikriegsbewegung, wobei es jedoch auch in den folgenden Jahren noch zu großen Protesten kam, wie beispielsweise nach der Erschießung von mehreren Studenten bei friedlichen Demonstrationen im Mai 1970.⁷⁷

Schluss – Verbindung zwischen Medien und Antikriegsbewegung

Durch die regierungstreue Haltung, welche sich aus einer Mischung der Nachwirkungen der Kuba-Krise von 1962 und der aus der Kennedy Ära stammenden „Selbstzensur der Medien“ entwickelte, kritisierte ein Großteil der Medien das US-Engagement in Vietnam bis zur Tet-Offensive nicht entschieden. Auch die TV-Sendeanstalten konnten sich dieser linientreuen Haltung nicht entziehen, da vor allem die zu diesem Zeitpunkt noch sehr unhandliche Technik nur selten Berichte über das Kampfgeschehen selbst erlaubte. Somit widmeten sich die Sendeanstalten vorwiegend den Statements der Politiker und Militärs. Aus Kostengründen griffen die Redakteure zudem häufig auf das von der US-Armee produzierte Material zurück, welche wiederum großes Interesse an einer möglichst positiven Darstellung der Ereignisse hatte. Somit konnte eine kritisch-objektive Berichterstattung über die Lage in Südvietnam kaum erfolgen. Da zu diesem Zeitpunkt aber schon erste Proteste der Antikriegsbewegung stattgefunden hatten, kann ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Kriegsberichterstattung und der negativen Haltung der US-Bevölkerung gegenüber dem Vietnamkrieg ausgeschlossen werden. Vielmehr waren die Proteste eine Folge der ausbleibenden militärischen Erfolge einerseits und der steigenden Verluste andererseits.

Als Präsident Nixon den angekündigten Truppenabzug nicht schon zu Beginn seiner Amtszeit in die Tat umsetzte, sondern den Krieg sogar noch auf Laos und Kambodscha ausweitete, erreichten die Antikriegsdemonstrationen ihren Höhepunkt. Da aber vor allem Kamerateams von den entlegenen Kampfgebieten nicht berichtet hatten, wie es etwa während der Tet-Offensive geschehen war, können Nachrichtensender und Zeitungen die Massenproteste auch nicht ausgelöst haben. Erst mit dem schrittweisen Abzug

⁷⁵ Frey, Geschichte des Vietnamkrieges, S. 192.

⁷⁶ Cbs News, Draft Lottery 1969, 1.12.1969, [<http://www.youtube.com/watch?v=zVwUEABV9mg>], eingesehen 13.12.2010.

⁷⁷ Steininger, Der Vietnamkrieg, S. 98 f.

der Soldaten aus Vietnam, was sich in der Folge auch in sinkenden Verlusten niederschlug, flauten die Proteste schließlich ab. Auslösende Momente waren viel wahrscheinlicher eine zunehmende Kriegsmüdigkeit der US-Bevölkerung und hohe Verlustzahlen während der Tet-Offensive.

Unbestritten ist jedoch, dass die Berichterstattung über den Vietnamkrieg die Proteste in den USA verstärkte. Dies war hauptsächlich eine Folge des neuen Mediums TV, welches zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit einen weit entfernten Konflikt live in die Wohnzimmer übertrug, auch wenn „live“-Übertragung in den 1960er Jahren eine Verzögerung von rund einem Tag bedeutete. Noch nie zuvor war es der Zivilbevölkerung möglich gewesen, den Krieg derart ungeschönt zu sehen, wie es vor allem während der Tet-Offensive der Fall war. Somit bildete sich die amerikanische Öffentlichkeit selbst eine Meinung über die Lage in Vietnam, was in der Folge vor allem zu einer Vertiefung des „credibility gap“ führte. Aber auch ältere Medien, wie etwa Tageszeitungen, stärkten die Antikriegsbewegung, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie das Fernsehen. Jedoch sollte die Wirkung von zwei beispielhaften Fotos nicht unterschätzt werden. Die Verbrennung des buddhistischen Mönches Thich Quang Duc am 11. Juni 1963 und die Erschießung eines Vietcongs durch General Loan im Zuge der Tet-Offensive mussten auf die Menschen der 1960er Jahre eine verheerende Wirkung erzielt haben. Von besonderer Bedeutung ist, dass die Menschen dieser Zeit gegenüber Gewalt nicht derart abgestumpft waren, wie es Menschen des 21. Jahrhunderts sind. Somit ist es sehr wahrscheinlich, dass vor allem Fotos und TV-Berichte, allen voran die der Tet-Offensive, die Antikriegsbewegung stärkten, indem sie das Gesicht des Krieges ungeschönt darstellten wie noch nie zuvor.

Besonders die Auswirkung dieser Bilder und Berichte während der Tet-Offensive sind gegenwärtig von größter Bedeutung, da eine Vielzahl durch Reporter entstanden war, die sich frei in der Krisenregion bewegen konnten. Die von ihnen erstellten Reportagen wurden zudem ohne Kontrolle durch die US-Armee oder die US-Regierung erstellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Um genau diese vermeintlich eigene Meinungsbildung zu verhindern und eine positive Grundstimmung gegenüber militärischen Konflikten aufrechtzuerhalten, gingen die USA dazu über, Reporter nur noch in Form von „embedded journalists“ über Konflikte berichten zu lassen. Dies geschieht aktuell im Rahmen der Konflikte im Irak und Afghanistan und ist als eine direkte Folge der Berichterstattung des Vietnamkrieges zu bewerten.

Literatur

Frey, Marc, Geschichte des Vietnamkrieges. Die Tragödie in Asien und das Ende des amerikanischen Traums, München 2006⁶.

Halberstam, David, Some U.S. Officials in Saigon Dubious About Diem Regime. Appointment Pleases Diem SOME U.S. AIDES DUBIOUS ON DIEM, in: *New York Times*, 3.7.1963, S. 1.

Kanet, Roger E., Sowjetische Militärhilfe für nationale Befreiungskriege, in: *Heiße Kriege im Kalten Krieg*, hrsg. v. Bernd Greiner/Christian Thomas Müller/Dieter Walter (Studien zum Kalten Krieg Band 1), Hamburg 2006, S. 61–83.

Klein, Lars, Größter Erfolg und schweres Trauma: die folgenreiche Idee Journalisten hätten den Vietnamkrieg beendet, in: *Augenzeugen. Kriegsberichterstattung vom 18. zum 21. Jahrhundert*, hrsg. v. Ute Daniel, Göttingen 2006, S. 193–217.

McNamara, Robert S., *Vietnam: Das Trauma einer Weltmacht*, Hamburg²1995.

O. A., Johnson, Lyndon B., in: *Der neue Brockhaus. Lexikon und Wörterbuch in fünf Bänden und einem Atlas*, Band 3, Wiesbaden 1974⁵, S. 29.

O. A., Kennedy, John Fitzgerald in: *Der neue Brockhaus. Lexikon und Wörterbuch in fünf Bänden und einem Atlas*, Band 3, Wiesbaden 1974⁵, S. 118.

O. A., Nixon, Richard Milhouse, in: *Der neue Brockhaus. Lexikon und Wörterbuch in fünf Bänden und einem Atlas*, Band 4, Wiesbaden 1974⁵, S. 23.

O. A., Vietnam/Kriegsverbrechen. Wenn du sie killst, in: *Der Spiegel* 49 (1969), S. 120–131.

Reston, James, Washington: Why Westmoreland and Bunker Are Optimistic. The Official Estimates Men and Missiles, in: *New York Times*, 22.11.1967, S. 46.

Steininger, Rolf, *Der Vietnamkrieg*, Frankfurt am Main 2004.

Wölf, Jan, *Berichterstattung im Vietnamkrieg. (Krieg der Medien-Medien im Krieg)*, Münster 2005.

Online Filme

Abc news, midmorning news, Juli 1966, [http://www.youtube.com/watch?v=ktqYs_vUC_M], eingesehen 8.12.2010.

Adams, Eddie, Pulitzer Prize winning photograph of Viet Cong officer executed by General Loan, Saigon, 1968, [<http://www.mpjconnection.com/?cat=85>], 31.1.1968, eingesehen 10.12.2010.

ARD, Peter Scholl-Latour berichtet über den Vietnamkrieg, Herbst 1968, [<http://www.youtube.com/watch?v=IT3ACpGGu18&feature=related>], eingesehen 11.12.2010.

Cbs News, Draft Lottery 1969, 1.12.1969, [<http://www.youtube.com/watch?v=zVwUEABV9mg>], eingesehen 13.12.2010.

Cbs news, Hue City 1968, Februar 1968, [<http://www.youtube.com/watch?v=vDy0Z3H SkTE&feature=related>], eingesehen 8.12.2010.

CBS News, Obama: „Unlike Vietnam“, 1.12.2009, [<http://www.youtube.com/watch?v=ORQWWBSCb94>], eingesehen 24.2.2012.

Cbs news, US Embassy & Saigon fighting, Februar 1968, [<http://www.youtube.com/watch?v=q1vJqTN-qVI&feature=related>], eingesehen 8.12.2010.

Clyde Haberman, David Halberstam, 73, Reporter and Author, Dies, 24.4.2007, [<http://www.nytimes.com/2007/04/24/arts/24halberstam.html?ei=5090&en=2b679bcd39b0a234&ex=1335067200&partner=rssuserland&emc=rss&pagewanted=all>], eingesehen 24.2.2012.

Frontal21, Peter Scholl Latour: Krieg ohne Ende, 2003, [<http://www.youtube.com/watch?v=lbvW0m5HzEs>], eingesehen 24.2.2012.

International Independent News, Fall of Saigon 1975, April 1975, [<http://www.youtube.com/watch?v=IdR2Iktffaw&feature=related>], eingesehen 13.12.2010.

ITN, Vietnam Saigon Evacuation, 5.4.1975, [<http://www.youtube.com/watch?v=3AiyFF9qOls>], eingesehen 26.2.2012.

Lyndon B. Johnson, Gulf of Tonkin Incident speech, 4.8.1964, [<http://usa.usembassy.de/etexts/speeches/rhetoric/lbjgulf.htm>], eingesehen 4.12.2010.

Lyndon B. Johnson, Remarks on decision not to seek Reelection, 31.3.1969, [<http://www.youtube.com/watch?v=2-FibDxpkb0>], eingesehen 10.12.2010.

Lyndon B. Johnson, Report on the Gulf of Tonkin Incident, 4.8.1964, [<http://www.youtube.com/watch?v=Dx8-ffiYyzA>], eingesehen 4.12.2010.

Morse, Wayne, Senator Wayne Morse says no to Vietnam 1964, 7.8.1964, [http://www.youtube.com/watch?v=DyFq9yco_Kc], eingesehen 13.12.2010.

Phoenix, General Loan Nguyen Ngoc Loan shoots a Vietcong soldier, 31.1.1968, [<http://video.google.com/videoplay?docid=2390091327094425662#>], eingesehen 10.12.2010.

Reuters, Vietnam Marines Da Nang Landing, 8.3.1965, [<http://www.youtube.com/watch?v=st5ax71ZCHg&feature=related>], eingesehen 5.12.2010.

Universal Newsreel, 1967 Antiwar Protest at the Pentagon, 1967, [<http://www.youtube.com/watch?v=aZmgBtrsgw>], eingesehen 6.12.2010.

Universal Newsreel, Lyndon B. Johnson Vows to fight on, 13.5.1965, [<http://www.youtube.com/watch?v=wAQPh5zYFU>], eingesehen 8.12.2010.

Universal Newsreel, McNamara on Vietnam War, 26.4.1965, [<http://www.youtube.com/watch?v=Hw0F0YF6h7o>], eingesehen 8.12.2010.

Zuschnitt thebroesel, Fall of Saigon, 1975, [http://www.youtube.com/watch?v=MwmCPNid9Kk&feature=more_related], eingesehen 13.12.2010.

Christoph Pöll studiert Geschichte an der Universität Innsbruck.

Christoph.Poell@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Christoph Pöll, Heiße Kriege im Kalten Krieg. Die Rolle der Medien während des Vietnamkrieges, in: *historia.scribere* 4 (2012), S. 333–352, [<http://historia.scribere.at>], eingesehen 1.3.2012 (=aktuelles Datum).